

«Die Zeit scheint reif zu sein»

In einem zweijährigen Projekt haben sich neun Churer KMU der Verbesserung der Familienfreundlichkeit im Betrieb gewidmet. Projektleiterin Susanna Mazzetta ist zufrieden, sieht im Kanton aber noch einiges Verbesserungspotenzial.

Von Gion-Mattias Durband

Chur. – Neun Churer Unternehmen mit rund 700 Mitarbeitenden haben an dem 2011 lancierten Projekt «KMU in Aktion: Familienfreundlichkeit als Erfolgsfaktor» teilgenommen. Auf Basis eines Familienfreundlichkeits-Checks wurden für jeden Betrieb individuelle Massnahmen zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit erarbeitet und auch umgesetzt. Am Donnerstag präsentierten die KMU in der Schlussveranstaltung die Ergebnisse und wurden für ihr Engagement ausgezeichnet.

Projektleiterin Susanna Mazzetta ist mit dem Projektverlauf zufrieden. «Wir waren positiv überrascht, wie leicht wir die KMU für das Projekt gewinnen konnten», sagt Mazzetta, die zugleich der kantonalen Stabsstelle für Gleichstellung von Frau und Mann angehört. «Die Zeit scheint reif für das Thema zu sein.» Die neun involvierten Betriebe hätten zusammen 20 Massnahmen zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit umgesetzt, «und das ist viel für neun Monate». So wurden etwa gezielt Teilzeistellen geschaffen, individuelle Arbeitszeitmodelle eingeführt und Frauen in Key-Positionen gefördert. Aber nicht, dass das Thema Familienfreundlich-



«KMU in Aktion»: Insgesamt neun Unternehmen aus Chur haben am Projekt teilgenommen und durften für ihr Engagement zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit eine Auszeichnung entgegennehmen. Bild Marco Hartmann

keit im Kanton damit erledigt wäre. Handlungsbedarf ortet Mazzetta etwa punkto Infrastruktur. «Da sind die grösseren Zentren uns voraus.» Für den Kanton gebe es diesbezüglich keine Zahlen, aber etwa das Kinderkrippenangebot genüge immer noch nicht, wenigleich auch schon viel gemacht worden sei. Besser sei die Situation erwartungsgemäss in Chur. «Jedoch gibt es Regionen, die gar nichts anbieten.»

Positive Auswirkungen

Aber auch an der Basis bestche noch Handlungsbedarf. «Es braucht einen Kultur- und einen Perspektivwechsel in den Betrieben», sagt Mazzetta. Es werde für Betriebe aller Wirtschaftssektoren immer wichtiger, sich

mit Blick auf Arbeitnehmende – Stichwort: Fachkräftemangel – als attraktiven Arbeitgeber zu positionieren, stellt sie klar und verweist auf die schweizweit zweitiefste Geburtenrate in Graubünden. Und da sei eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein zentraler Punkt. Familienfreundlichkeit wirke sich zudem positiv auf Motivation und Arbeitsleistung der Arbeitnehmer aus, «eine Win-win-Situation für beide Seiten», von der auch Graubünden als Wirtschaftsstandort profitiere.

Als Nächstes gehts in die Regionen

Familienfreundlichere Betriebe und eine entsprechende Infrastruktur – etwa mehr Krippen – ermöglichen auch, die Erwerbsquote von Frauen

an jene der Männer anzunähern. Also ein höheres Wirtschaftswachstum. «Aber das Ziel ist nicht, dass beide Elternteile zu 100 Prozent arbeiten», stellt Mazzetta klar. «Es geht darum, die entsprechenden Strukturen zu schaffen, damit beide frei wählen können, wie viel sie arbeiten wollen.» Zudem seien heute viele Familien auf zwei Einkommen angewiesen, «das ist schlicht eine Realität».

Kaum ist das erste Projekt abgeschlossen, wird bereits die nächste Runde ins Auge gefasst. Nun soll das Projekt «in die Regionen getragen werden»: Die Surselva, Mittelbünden und die Viamala stehen dann im Fokus. Mit dem Projektstart rechnet Mazzetta im Sommer kommenden Jahres.